

Zweite Abtheilung.

Vereins-Zeitung,

redigirt vom Directorium des Vereins.

1. Ueber die Bildung der Lehrlinge; vom Apotheker Rolffs.

Den Lesern unsers Archivs wird es erinnerlich sein, dass ich im Junihefte v. J. über die Mängel der Pharmacie als eine Erwiderung des Hrn. O. sprach. Es ist mir auffallend, dass meine Behauptungen keine Widerlegung fanden, da ich doch dem Geiste gegenwärtiger Zeit so ganz widerstrebende Ansichten entwickelte. Waren sie Unsinn, der keiner Antwort werth war, so würden sie von der Redaction ohne Zweifel nicht aufgenommen sein; der Grund ist also nicht denkbar. Waren sie aber in ihren Haupttheilen Wahrheit, auf die man vielleicht nichts erwidern konnte, so ist es mir unbegreiflich, dass sie bei der Berathung der HH. Collegen in der Generalversammlung zu Breslau so gar keine Berücksichtigung fanden.

Man thut mir Unrecht, wenn man glaubt, ich fühle mich durch solche Rücksichtslosigkeit in meiner Eitelkeit gekränkt. Nein, sondern es liegt mir lediglich an der Sache, am Wohle der Pharmacie, und träte ein Anderer für mich in die Schranken, ich würde mit Freuden die Feder niederlegen. Auch liegt mir gewiss der Gedanke der Unfehlbarkeit so fern wie etwas, und manche falsche Ansicht mag sich in jenem Aufsätze eingeschlichen haben, auf die hingeletet ich mit Dank aufgenommen haben würde. Allein ganz ohne allen Werth sind die darin ausgesprochenen Gedanken auch nicht, dafür bürgt mir die Billigung intelligenter Fachgenossen, mit welchen ich sie vor der Veröffentlichung besprach.

Ich war verhindert, an der Versammlung zu Breslau und zugleich an der Berathung über die Qualification der aufzunehmenden Lehrlinge Theil zu nehmen; ferner ist unser Archiv a. a. O. ein Sprechsaal der pharmaceutischen Angelegenheiten genannt. Es dürfte mir also gestattet sein, auch meine weitere Meinung über diesen Gegenstand auszusprechen.

Die Herren Collegen haben also den Entschluss gefasst, dass die Aufnahme der Lehrlinge künftighin nur die Reife für Prima bedingen solle. Suchen wir aber in dem bezüglichlichen Protokolle nach einer Motivirung, so finden wir nichts als leicht hingeworfene leere Phrasen. Das darf aber nicht sein. Ehe wir eine alte Ordnung über den Haufen werfen und an ihre Stelle etwas Neues schaffen, ist es unsere Pflicht, unser Beginnen von allen Seiten zu

prüfen. Wir arbeiten in dieser Sache wenig für uns, sondern vorzugsweise für die Nachkommen, und denen sind wir Verantwortung schuldig.

Es sei mir erlaubt, zuerst das Protokoll, wie es das Archiv uns liefert, durchzugehen.

Unser hochverehrter Herr Oberdirector Bley sagt, dass zu der Entwicklung der Pharmacie eine geeignete Vertretung durch ausgezeichnete Apotheker wünschenswerth wäre, und citirt eine darauf bezügliche Schrift, die mir leider nicht bekannt ist. Ich bin so weit vollkommen derselben Ansicht. Wenn aber, um dieses Ziel zu erreichen, ein allgemeines Gesetz gegeben werden soll, dem zufolge jeder angehende Apotheker eine Absolvanz von Secunda nachzuweisen hat, so kann ich mich nicht von der Meinung frei machen, dass die Pharmacie einerseits allerdings einen Gewinn hat; andererseits aber einen grossen, vielleicht schwer zu bessern den Schaden davontrüge. Davon weiter unten.

Herr Dr. Walz macht das Fortschreiten der Pharmacie abhängig von der Ausbildung ihrer Jünger. Ist vollkommen richtig. Aber dass diese unbedingt wieder abhängen von einer guten Gymnasialbildung resp. Abiturienten-Examen — es wäre wünschenswerth gewesen, dass diese Nothwendigkeit näher nachgewiesen wäre *).

Herr Milius führt einige Worte des Herrn Lange an, die uns in ihrer ganzen Ausführlichkeit im Novemberhefte mitgetheilt worden, und wofür jeder Apotheker, dem das Wohl seines Faches am Herzen liegt, dem Verfasser dankbar und von dem innigen Wunsche beseelt sein wird, dass man am geeigneten Orte die ebenso trüben wie wahren Schilderungen nicht unbeachtet lassen möge **).

Die übrigen Herren stimmten eben nur ohne Weiteres bei.

Zum Schluss der Debatte wird als Bildungsstufe die Reife für Prima als nothwendig anerkannt.

Ist der Zweck der Berathung nun nur ein solcher, dass neben dem Beschlusse gleichwohl ein jeder Lehrherr seinen Lehrling aufnehmen kann, wie er ihm nach der bestehenden Ordnung gerade geboten wird, so mag er immerhin gelten; er ist gut und kann in dieser Form nur Nutzen schaffen. Geschah sie aber zum Zweck einer Vorlage ans Ministerium, um den Beschluss zum Gesetze zu erheben, dann überlege man zuvor wohl, weil wir die Tragweite nicht kennen. Man lasse sich nicht leichtfertig von Meinungen, individuellen Ansichten und Behauptungen da leiten, wo Beweise und Thatsachen vorliegen müssen, — Mängel, die vor Jedermanns Augen offen dastehen und die uns so und nicht anders zu handeln zwingen. Ist die Kugel noch in unserer Hand, so können wir ihrer todbringenden Wirkung gebieten; allein ist der

*) Hierüber haben in der Versammlung zu Heidelberg Männer wie Oberdirector Dr. Walz, Ober-Medicinalrath Dr. Winckler, Prof. Dr. Delffs, Privatdocent Dr. Erlenmeyer, Dr. Bley und Andere das Wort genommen und gründlich erwogen. Schade, dass Herr Rolffs nicht dort sein konnte, aber das darf ich versichern, dass keine Uebereilung statt fand, aber auch Niemand diese Besprechung für Beschlüsse ausgeben wird, sondern nur für Desiderate! B.

**) Dieselben sind mit dem Novemberhefte dem Ministerium eingesandt worden. B.

Schuss geschehen, so haben wir nur ein ohnmächtiges Nachsehen ihrer vernichtenden Kraft *).

Es ist möglich, dass ich alle Folgen nur trübe und schwarz sehe, was sie vielleicht nicht sind; aber ich kann es nicht ändern, ich bin einmal nicht für, sondern entschieden gegen diese Neuerung. Meine Gründe will ich im Folgenden noch einmal dem Leser vorführen.

1) Die Vertreter der Pharmacie könnten auf die Art geschaffen werden, wie die Kreisphysici unter den Aerzten. Wer Gelegenheit, wer Zeit, Geld und Fähigkeiten besitzt, der mag sich für diesen höheren Beruf auszubilden suchen und durch ein besonderes Examen seine Qualification dazu darlegen. Nach meinem Dafürhalten würde durch diese Einrichtung der beiderseitige Zweck erreicht, und ich wundere mich, dass keiner der Herren auf den Gedanken gekommen ist und ihn der Prüfung vorgelegt hat **).

2) Wir legen uns eine neue und überflüssige Last auf und vergrössern den Mangel an Lehrlingen. Den Juristen, Medicinern u. s. w., um den grossen Zudrang zu mässigen, werden Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Wird bei diesen durch solches Mittel die Absicht erreicht, so werden wir durch dasselbe Mittel einen gleichen Erfolg sehen. Denn ein Jeder begreift, dass der unbemittelte junge Mann, wenn er zuvor mehrere Jahre auf einem Gymnasium sein soll, bevor er als Lehrling eintreten kann, nicht Apotheker werden wird. Oder sind wir uns nicht Alle klar über die Ursachen eines Mangels an jungen Kräften? Weisen uns nicht die Versprechungen erhöhter Gehalte und grösserer Freiheiten bei vacanten Gehülfenstellen unwiderleglich darauf hin? Sind es nicht die schon vorhandenen Schwierigkeiten, Hindernisse und Widerwärtigkeiten, die den Apotheker bei Beginn, im Verlaufe und, was das Schlimmste ist, auch am Ende seiner Laufbahn all und überall begleiten, wenigstens den unbemittelten? Wo finden wir für diesen Letzteren Lockungen? Freilich wohl manche in Ansehung der ideal-poetischen Seite unsers Faches, wodurch eine junge empfindliche Seele leicht eingenommen wird; allein wer wird leugnen, dass diese reiz- und bedeutungslos wird, wie der bunte Frühlings-schmuck, wenn es dem Menschen seine materiell-praktische Kehrseite zeigt, die fehlende Aussicht auf eine Ernte, die ihm nach steter Arbeit, Entsagung und Quälerei eine ruhige und sorgenlose Zukunft im Herbste seines Lebens sichert? Oder wollen wir etwa diesen von unserm Fache ausschliessen und nur den begüterten Lehrling aufnehmen? Ich überlasse es indessen dem Leser zu bedenken, welch' eine grosse Unbequemlichkeit für den Einzelnen, welch' ein Nachtheil dem Ganzen daraus erwächst, wenn dieser Mangel eine noch grössere Ausdehnung gewinnen sollte. Es war mir beim Zeitungslesen immer ein Räthsel, wie England zur Erlangung eines einzelnen Menschen für seine Fremdenlegion so viel

*) Dieser Erinnerung möchte es um so weniger bedürfen, als meist nur ältere Apotheker in den Versammlungen über diese Dinge gesprochen haben. B.

**) Aehnliche Vorschläge sind bereits im Jahre 1848 auf dem Apotheker-Congresse in Leipzig, so wie in Lucanus und Schacht's Entwurf einer Apothekerordnung und in Dr. L. F. Bley's Entwurf einer Apothekerordnung gemacht worden, also gar nichts Neues. B.

Mühe und Geld aufbieten und so sparsam mit den Menschenkräften seines eigenen Landes umgehen konnte; während Hessen, wie die Geschichte lehrt, sie verschwenderisch losschlug. Ich sehe es jetzt ein, es liegt in dieser Art Sparsamkeit eine grosse Weisheit, von der wir in dem vorliegenden Falle möglichst Nutzen ziehen sollten.

3) Die Statistik des Paderborner Gymnasiums weist nach, dass in seltenen Fällen die Reife für Prima im 17ten Jahre, in der Regel im 18ten und häufig auch erst im 19ten Jahre erreicht wird. Wollen wir uns einen Lehrling erziehen, so wird es jedenfalls rathsamer sein, ihn in den Jahren der Biegsamkeit aufzunehmen, selbst mit ungenügenden Vorkenntnissen, als in dem vorgerückteren Jünglingsalter, welches uns schon immer mit grösserer Zähigkeit und Präntension entgegentritt.

4) Es liefert uns jedes Jahr den Beweis, dass die Herren Gehülfen, trotzdem dass sie nicht alle eine Gymnasialbildung bis zu Prima erlangten, den Anforderungen des Staats durch ein gutes Zeugniß genügten. Und selbst wenn sich diese vermehren sollten, so könnten wir ihnen noch lange entgegentreten durch eine verbesserte Lehre, wie ich sie in Vorschlag brachte. Denkbar ist dieser Fall aber nicht, wenn der Mangel an jungen Pharmaceuten einen nachtheiligen Einfluss zu üben anfangen wird: der Staat wird uns dann die Sache eher erleichtern, als durch grössere Ansprüche an unsere Kenntnisse erschweren, wie wir das im theologischen Fache in Preussen gegenwärtig vor Augen haben. Was von gesteigerten Ansprüchen an unser Fach übrig bleibt, können nur die der Aerzte und des Publicums sein. Welche und welcherlei Art sind aber diese, dass wir ihnen nicht bei dem gegenwärtigen Stande der Bildung genügen könnten?

5) Die einzige mir bekannte gesteigerte Anforderung an uns ist die, welche die Untersuchung vergifteter Leichname in Criminalfällen, zu der noch oft die Apotheker herangezogen werden, in gegenwärtiger Zeit unerlässlich macht. Die Toxikologie und die dahin einschlagende Auffindung von Gift ist nachgerade so ausgedehnt, dass sie allein schon ein langes Studium und stete Fortübung nothwendig erfordert, wenn irgend etwas Brauchbares geliefert werden soll.

Früher wurden die Begriffe Chemiker und Apotheker zusammengezogen, weil mit geringer Ausnahme Niemand anders Chemie studirte als Apotheker, und es war natürlich, dass man bei zu lösenden chemischen Fragen zuerst an ihn dachte. Seitdem aber die Chemie sich aus ihrer kindlichen Unbeholfenheit herausgearbeitet hat und als selbstständige Wissenschaft mit ihren bestimmten und weitgehenden Zwecken dasteht, seitdem Männer, die diese Wissenschaft ausschliesslich und praktisch als Broderwerb studiren, so häufige Anstellung finden: da wäre es an der Zeit, dass die Grenze gebildet würde, welche den Chemiker von Profession und den Apotheker natürlich von einander scheiden, und Jedem sein bestimmter Wirkungskreis vorgezeichnet würde*). Ich weiss, er wird von Allen gefühlt, die beide in ihrem wahren Lichte vor Augen haben.

*) Dem Verfasser scheint nicht bekannt zu sein, dass dieses in Oesterreich und Bayern schon geschehen ist. Dass es aber hat geschehen müssen, ist zur Ehre der Pharmacie zu bedauern! Doch spricht er davon selbst in später folgenden Zeilen. Man darf fragen, weshalb also etwas wünschen; was schon da ist und am Ende nur Nachtheil bringt? B.

Fragen wir nun: wohin gehört unter vielem Anderen die Untersuchung eines Cadavers? in den Berufskreis des Apothekers, dem obliegt die Versorgung seines Apothekengeschäfts, die Unterrichtung seines Lehrlings, nicht selten die Verwaltung seines Hauswesens u. s. w.? in das Laboratorium des Apothekers, wo gleichzeitig Decocte, Extracte, Syrupe und dergl. bereitet werden? oder in den Berufskreis und in das Laboratorium des Chemikers? — Die Antwort giebt uns Buchner's Repertorium: „Die bayerische Regierung hat verfügt, künftig vorkommende Untersuchungen in Vergiftungsfällen nicht mehr den Apothekern, sondern einer Commission von Chemikern von Fach zu überweisen.“

Zum Schlusse muss ich noch einige Bemerkungen zu den Worten des Herrn Lange hinzufügen, wo er sagt, dass die erste Ursache von der Bildung mittelmässiger Gehülfen und Principale in dem Mangel der Vorkenntnisse beim Eintritt in die Lehre zu suchen sei. Dieser Vordersatz ist richtig, aber nicht der Nachsatz, dass wir dem zufolge diejenigen Aspiranten zurückweisen müssen, denen diese Vorkenntnisse noch fehlen.

Hat ein aufzunehmender Lehrling eine nicht genügende Schulbildung, so ist das freilich ein Uebel, aber nicht das grösste und immer ein noch zu besserndes, wenn nur die übrigen Postulate: guter Wille, Lust zum Fache, moralischer Werth u. s. w. bemerkbar sind. Aus diesem Material lässt sich immer etwas Brauchbares machen. Es ist gewiss eine sehr bedenkliche Richtung unserer Zeit, die das Wissen in den ersten Rang und den sittlichen Werth in den zweiten stellt, oder die die Brauchbarkeit eines Menschen vorzugsweise von seinen Kenntnissen abhängig macht, und es scheint, dass wir Apotheker nicht ganz unberührt davon blieben *).

Man verzeihe mir ein freies Wort. Wollen wir der Sache mit Erfolg nützen, so müssen wir die Wahrheit freimüthig bekennen: Wurde aus dem uns übergebenen Lehrlinge ein mittelmässig gebildeter Gehülfe, so mag durch seine mangelhaften Geistesbeschaffheiten ihm ein grosser Theil der Schuld zur Last fallen; allein so weit wie meine Erfahrung geht, uns Principale, unserm dürftigen Unterrichte, unserer sorglosen Ueberwachung bei weitem der grösste. Was hat denn das Wort „Lehre“ für eine Bedeutung? Etwa allein die, einen jungen Mann in unser Geschäft nehmen, damit er für uns arbeite, uns Geld verdienen helfe, um nach Verlauf von fünf Jahren eine Bescheinigung von uns fordern zu können, dass er seine Lehrzeit bestens absolvirt habe? Das hiesse ein Capital annehmen, ohne dem Darleiher Zinsen davon zu zahlen. Nein, es ist unsere Pflicht und Aufgabe, mit eigener Kraftanstrengung aus einem Wildlinge (man erlaube mir den Vergleich) einen veredelten Baum zu schaffen **). Je mehr jener verbogen und vernachlässigt ist, desto sorgfältiger müssen wir ihn überwachen, beschneiden und richten. Je mehr also einem jungen Menschen die Vorkenntnisse fehlen, desto weiter müssen wir in der Unterrichtung zurückgreifen, um so länger muss dann freilich auch die Zeit der Lehre dauern. Ohne Zweifel wird mancher College eine solche Zumuthung, Schulwissenschaften mit seinem Lehrling

*) Wo ist denn der sittliche Werth dem Wissen nachgestellt? Ein Mensch ohne moralische Bildung und Tüchtigkeit wird niemals ein brauchbarer Apotheker.

**) Dazu sind die Apotheker nicht da, das ist Aufgabe der Schulen und Erziehungs-Institute. B.

durchzugehen, als zu weit gehend zurückweisen: allein ausserordentliche Zustände erfordern ausserordentliche Mittel, und bei redlichem Willen mit Hilfe von Lehrern und wohlmeinenden Gehülfen, lässt sich, wenn auch nicht Alles, doch Vieles bessern. Auf jeden Fall aber ist es die heilige Pflicht des Lehrherrn, durch regelmässigen Unterricht den Lehrling auszubilden und ihm als Pfleger der Wissenschaft, als Geschäftsmann und als Mensch ein nachzustrebendes Vorbild zu sein.

Je jünger der Mensch ist, um so mehr ist er zur Nachahmung geneigt. Der Zögling will, er muss ein Vorbild haben, wenn das Erziehungswerk gelingen soll. Der Erzieher darf daher nicht allein treibend hinter ihm gehen, sondern ihm voran muss er schreiten mit Lehre und Beispiel; am allerwenigsten aber, wie es unter uns wohl am gebräuchlichsten ist, ihn sich selbst überlassen. Und ich glaube, dies ist die Hauptursache der gewiss gegründeten Klagen über die so häufige Unbrauchbarkeit der jungen Herren, wenn freilich die Verderbtheit der allgemeinen gesellschaftlichen Zustände das Ihrige reichlich mit dazu beitragen mag.

Wenn wir nun uns so des uns anvertrauten Lehrlings annehmen, ihn unterrichten, ihm vorangehen ein Muster von Arbeitsamkeit, Häuslichkeit, Mässigkeit u. s. w., so wird unsere Arbeit nie ohne Frucht sein, und mancher tüchtige Gehülfe mehr wird unser Fach zieren. Und selbst wenn wir, wie es denn auch wohl sich ereignen mag, vergeblich unsern Schweiss vergossen hätten, es würde uns das Bewusstsein: „du hast deine Pflicht erfüllt,“ genügender Lohn sein.

Möchten diese meine Worte Berücksichtigung finden, wo sie brauchbar sind, und eine Belehrung, wo ich mich irrte.

Nachtrag von Dr. Bley.

Wenn Herr College Rolffs der Meinung ist, dass es eine Rücksichtslosigkeit der Versammlung in Breslau gewesen, auf seine Ansichten nicht einzugehen, so ist er damit im Irrthum. Wäre er selbst bei der Versammlung zugegen gewesen und hätte seine Ansichten kurz und bündig ausgesprochen und vertheidigt, so würden solche, wie die aller andern Anwesenden, zur Besprechung gekommen sein. Da er selbst nicht anwesend war, auch Niemand beauftragt hatte, seine Ansicht geltend zu machen, so hat er ganz und gar keinen Grund eine Rücksichtslosigkeit zu folgern, wo keine solche vorgelegen hat. In Breslau waren der für die Bildung der Apotheker Sprechenden eine nicht kleine Zahl. Diese verständigte sich über ihre Ansichten in einigen Grundsätzen. Es lag ausserdem noch manches Andere die pharmaceutischen Verhältnisse Betreffendes vor, dem ebenfalls Zeit und Kräfte gewidmet werden mussten. Wie kommt also Herr Rolffs zu einer solchen ganz und gar nicht zutreffenden Behauptung einer gegen ihn statt gefundenen Rücksichtslosigkeit? Es hätten zudem alle diejenigen zu gleicher Behauptung Grund, welche irgend einmal über die Bildung der Pharmaceuten geschrieben oder gesprochen haben und deren nicht ausdrücklich gedacht worden ist. Das wird aber wohl wenigen einfallen. Ein Jeder hat seine Ansichten zu vertreten und geltend zu machen, so weit er kann.

Es kann gar keine Rede sein von einem gefassten gültigen Beschlusse, sondern nur von Wünschen, die künftig vielleicht ein-

mal Berücksichtigung bei der Gesetzgebung finden möchten: denn die Versammlung kann nur Beschlüsse fassen in Sachen, die den Verein betreffen, was ausserhalb der Sphäre der Gesetzgebung liegt; alles Andere kann nur als Wunsch dieser vorgelegt werden.

Was Herr Rolffs leere Phrasen nennt, sind die Ansichten verständiger Männer, die nicht lange mehr werden auf Realisirung warten dürfen. Gewiss ist es mehr als unbedachtsam, auf diese Art eine Kritik zu üben, wie Herr College Rolffs es gethan hat.

Gewiss hat Herr Rolffs die beste Absicht, dem Stande zu nützen: möchte er darum aber nicht versäumen, alle Verhältnisse der Pharmacie in Betracht zu ziehen und nicht einseitig abzusprechen.

Wir dürfen nicht die Pharmacie zurückdrängen wollen zum Handwerk, sondern müssen sie loszumachen suchen von dem Geiste des Handwerksmässigen und vom Merkantilismus. Darüber sind alle wahrhaft gebildeten Apotheker einverstanden. Der einzige Weg, die Pharmacie zu heben und zu reformiren, kann nur der Fortschritt in sittlicher wie geistiger Bildung sein, und dazu dürfen wir die Mittel nicht verschmähen, welche allein dazu führen.

2. Vereins - Angelegenheiten.

Dankschreiben.

Hochgeehrter Herr Medicinalrath!

Die Aufnahme unter die Ehrenmitglieder des gesammten Apotheker-Vereins hat mich sehr angenehm berührt, um so mehr, als dem Staunde, in welchem ich 43 Jahre gearbeitet habe, immer noch meine ganze Liebe gehört, wenn auch das Geschick meine Thätigkeit jetzt dem öffentlichen Leben zugeleitet hat.

Recht wohl weiss ich die mir zu Theil gewordene Ehre zu schätzen, und das Bewusstsein, auch ferner dem Kreise meiner lieben Collegen anzugehören und berechtigt zu sein, mit ihnen zu tagen, erfüllt mein Herz mit wahrhafter Freude und wirft Sonnenstrahlen auf den Abend meines Lebens. Innig und wahr spreche ich daher dem geehrten Gesamt-Directorium meinen Dank mit dem Wunsche aus, dass dem Apothekerstande immer mehr die Anerkennung zu Theil werden möge, welche ihm gebührt, und dessen Lasten und Sorgen Niemand zu beurtheilen vermag, der nicht diese selbst längere Zeit getragen.

In vorzüglicher Hochachtung und mit den herzlichsten Grüßen werde ich stets sein

Ihr

Ilmenau,
den 8. Februar 1858.

ganz ergebener
Scheffler.

Veränderungen in den Kreisen des Vereins.

In den Kreis Angerburg

ist Hr. Apoth. Oster in Allenstein eingetreten. Ausgeschieden sind die Herren:

Quiring in Barten durch Umzug,
Lotterwasser in Rastenburg,
Mertens in Gerdauen,
Kollecker in Allenstein, durch Tod.